



Eine  
**Alpensinfonie**

Richard Strauss

**Violinkonzert**

Erich Wolfgang Korngold

**Zsolt-Tihamér Visontay** Violine

**Kiril Stankow** Leitung

Norddeutsche  
Orchesterakademie

# CONTENT FÜR DIE OHREN

WIR WÜNSCHEN ALLEN GÄSTEN  
BESONDERE MOMENTE UND EINEN  
AKUSTISCHEN GENUSS.



www.fischerappelt.de

Supported by:  
**fischerAppelt**

## Sehr geehrtes Publikum, liebe Musikfreunde!

Wir begrüßen Sie herzlich zum Gründungskonzert der Norddeutschen Orchesterakademie.

Für uns – und, wie wir hoffen, auch für Sie – ist dies ein ganz besonderer Abend. Premieren oder Erstaufführungen sind ja keine Seltenheit. Dass aber gleich ein ganzes Orchester aus der Taufe gehoben wird, das gibt es nicht oft.

Zwei Jahre Planung und eine herrliche Probenwoche in der Mecklenburgischen Schweiz liegen hinter uns. Es wurde geschwitzt und gelacht, gesehelt und gefeiert; viele neue Freundschaften sind entstanden. Heute Abend heißt es endlich: Leinen los zum Gipfelsturm!

Wir hoffen sehr, dass unsere Lust an der Musik und die Freude am gemeinsamen Spiel auch für Sie heute spürbar werden. Und dass Sie am Ende, wenn der letzte Nebel der Alpensinfonie verklungen ist, mit Richard Strauss sagen werden: „... das klang aber auch zu gut!“

**Herzlichst**

**Die Norddeutsche Orchesterakademie  
und ihre Gründer**

**Peter Boekels, Fanny Quandt, Jan Kuhlen**

**nbo**  
NORDDDEUTSCHE  
ORCHESTERAKADEMIE

# Programm

Erich Wolfgang Korngold

## **Konzert für Violine und Orchester**

**D-Dur op. 35**

I. Moderato nobile

II. Romance: Andante

III. Finale: Allegro assai vivace

PAUSE

Richard Strauss

## **»Eine Alpensinfonie« op. 64**

**für großes Orchester**

Nacht – Sonnenaufgang – Der Anstieg – Eintritt in den Wald – Wanderung neben dem Bache – Am Wasserfall – Erscheinung – Auf blumigen Wiesen – Auf der Alm – Durch Dickicht und Gestrüpp auf Irrwegen – Auf dem Gletscher – Gefährvolle Augenblicke – Auf dem Gipfel – Vision – Nebel steigen auf – Die Sonne verdüstert sich allmählich – Elegie – Stille vor dem Sturm – Gewitter und Sturm, Abstieg – Sonnenuntergang – Ausklang – Nacht

**7. Juli 2018 Konzertkirche Neubrandenburg**

**8. Juli 2018 Elbphilharmonie Hamburg, Großer Saal**

Norddeutsche Orchesterakademie

Zsolt-Tihamér Visontay, Violine

Kiril Stankow, Leitung



Bernd Wysk

Meindorfer Straße 174 53757 Sankt Augustin

02241/ 8466 0 - 85 mail@flutissimo.de www.flutissimo.de

fischer**Appelt**

**NOMOS**  
GLASHÜTTE

# Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 35



**Erich W. Korngold** \* 29. Mai 1897 in Brünn  
† 29. November 1957 in Los Angeles

Der Komponist (links) und der legendäre Geiger Jascha Heifetz (rechts) bei den Proben zur Uraufführung des Violinkonzerts 1947.

In der Mitte: Emanuel Bay, Heifetz' langjähriger Klavierbegleiter

## Kino für die Ohren

### Das Violinkonzert des Hollywood-Veterans steckt voller schwelgerischer Melodien aus seinen Filmmusiken

Musik, die „im Herzen erdacht und nicht auf dem Papier konstruiert wurde“, wollte Erich Wolfgang Korngold komponieren. „Mein Glaubensbekenntnis heißt: der Einfall. Wie könnte wohl auf Dauer auch die künstlichste Konstruktion, die exakteste Musikmathematik über die Urkraft des Einfalls triumphieren?“

Für sein Violinkonzert musste er praktischerweise nur in die Schublade greifen – da lagen sie, die zahlreichen Filmkompositionen, die Korngold in den Jahren des Exils für Hollywood geschaffen hatte. Max Reinhardt hatte ihn 1934 eingeladen, die Musik für die Kinoverision von Shakespeares „Ein Sommernachtstraum“ zu komponieren. Korngold war auf den Geschmack gekommen, und da er nach Nazi-Deutschland nicht zurückkehren konnte, wurde die Filmmusik bis 1945 zu seiner Existenzgrundlage.

Er war höchst erfolgreich; fünf Mal wurde Erich Wolfgang Korngold für den Oscar nominiert, zwei Mal durfte er die Goldstatuette nach Hause tragen. Ein Emigrant aus Österreich hat instinktiv den Sound geschaffen, der mit seiner Emotionalität noch heute Maßstab für den Begriff Filmmusik ist: farbig, nie bombastisch, aber romantisch und dynamisch – und immer perfekt aufs Bild abgestimmt. Gefühlsselig,

aber eben nicht gefühlsduselig, ist Korngolds Musik Kino für die Ohren.

Sein Violinkonzert steckt voll schwelgerischer Melodien, die einem Hollywood-Schinken im Breitbandformat alle Ehre gemacht hätten. In genialer Zweitverwertung lieferte *Another Dawn* das sehnsuchtsvolle Eingangsthema des ersten Satzes, *Juarez* dessen zweites Thema, für den langsamen Satz griff Korngold auf *Anthony Adverse* zurück, und im Finale schickte er die quirliche Musik von *Prince and the Pauper* ins Rennen. Erzählt wird hier eine turbulente Verwechslungskomödie nach Mark Twain, in der ein Betteljunge fast zum englischen König gekrönt wird – und im Violinkonzert scheinen sich Geige und Orchester kaum einzukriegen vor lauter Gelächter über die Verwicklungen und Absurditäten des Weltgeschehens.

Klug aber hat Korngold sein Material so verwoben, dass die Musik trotzdem zum ganz eigenständigen Kunstwerk wird. Bei aller Freude an Kantilenen und Klangsüße – vom Solisten verlangt das Violinkonzert jede Menge Sportsgeist. Irrwitzige Läufe, halbsprecherische Doppelgriffe und Flageolett-Effekte hoch oben auf dem Griffbrett müssen nonchalant aus dem Ärmel geschüttelt werden. Dabei macht sich der Komponist stets das sangliche Potenzial der Geige zunutze. „Trotz der Virtuosität ist mein Konzert mit seinen melodischen und lyrischen Elementen eher für einen Caruso als für einen Paganini gedacht. Unnötig zu sagen, wie glücklich ich bin, dass es von einem Caruso und einem Paganini in Personalunion gespielt wird.“ Kein Geringerer als Jascha Heifetz hob Korngolds Violinkonzert 1947 aus der Taufe.

Seinem Schöpfer brachte das Werk trotzdem kein Glück. Viele verziehen dem Komponisten den Ausflug in die vermeintlich leichte Muse nicht. Erich Wolfgang Korngold, der in seiner Jugend vom Vater energisch gepuscht, als kleiner Mozart („Wolferl“!) herumgereicht wurde und schon mit Anfang zwanzig auch künstlerisch bereits den ganz großen Erfolg mit seiner Oper *Die tote Stadt* gefeiert hatte, konnte in den Nachkriegsjahren an seine früheren Triumphe nicht mehr anknüpfen – obwohl er so großen Wert darauf gelegt hatte, die süffigen Melodien seines Violinkonzerts in sehr ernsthafte Kompositionsarbeit eingeschmolzen zu haben.

Der Komponist, den Gustav Mahler einst zum Genie erklärt und den Richard

Strauss dafür bestaunt hatte, mit welcher Leichtigkeit er schon als Kind in die entlegensten Tonarten modulieren konnte, galt als nicht mehr zeitgemäß. Die erfolgreiche Periode als Filmkomponist haftete ihm als Makel an. Boshafte Kritiken machten Stimmung gegen das Violinkonzert.

Bei der New York Times war es als „Hollywood Konzert“ voll „ordinärer Klänge“ durchgefallen, und die New York Sun mäkelt: „mehr Korn als Gold“. Wie gut, dass solch Per-se-schlechte-Laune-Ansatz inzwischen überwunden ist! Musiker und Hörer lieben das Violinkonzert vor allem für jene seiner Wesenszüge, die den Kritikastern wohl schlicht abgingen – für seine Leidenschaft und Lebensfreude.

Ulrike Timm

Der Deutsch-Ungarische Geiger **Zsolt-Tihamér Visontay** begann 1988 mit dem Violinspiel. Nach seinem Abitur am Musikgymnasium Schloss Belvedere studierte er bei Prof. Jost Witter an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ in Weimar. Visontay gewann mehrere internationale Solo-Preise, darunter den Internationalen Louis Spohr Wettbewerb und den Internationalen Violinwettbewerb Henri Marteau. Er trat vielfach als Solist und Konzertmeister in Erscheinung. 2005 führte er das European Union Youth Orchestra an.

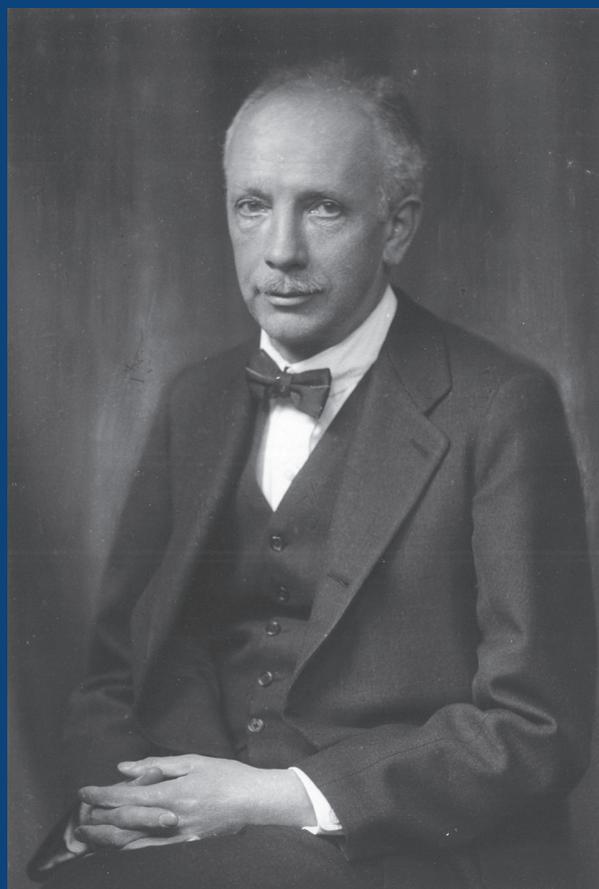
2007, im Alter von 24 Jahren, wurde Visontay koordinierter Konzertmeister des Philharmonia Orchestra in London. Er trat seitdem auch als Solist mit dem Orchester auf, unter anderem mit „The Lark Ascending“ sowohl unter David Hill als auch unter Sir Andrew Davis. Zusätzlich leitete er an der Violine auch Aufführungen des Philharmonia Orchestra und der Academy of St Martin in the Fields.

Visontay trat als gefragter Kammermusiker in bedeutenden Spielstätten auf, unter anderem im Mozart-Saal Wien, Salle Gaveau Paris und in der Wigmore Hall London. Zu seinen Einspielungen mit dem Philharmonia Orchestra gehören Bartóks „Contrasts“ mit Mark van de Wiel und Yefim Bronfman sowie das Violinkonzert von John Jeffreys unter Paul Bateman. Für Decca nahm er außerdem Klavier-Trios von Rachmaninow und Schostakowitsch mit Mats Lidström und Vladimir Ashkenazy auf.



**Zsolt-Tihamér  
Visontay** Violine

# Eine Alpensinfonie op. 64 für großes Orchester



**Richard Strauss** \* 11. Juni 1864 in München

† 8. September 1949 in Garmisch-Partenkirchen

Die Alpensinfonie von Richard Strauss ist dem „Grafen Nicolaus Seebach und der Königlichen Kapelle zu Dresden“ gewidmet. Weil es in Dresden damals aber noch keinen Saal mit großer Konzertorgel gab, wurden die Musiker für den Tag der Uraufführung freigestellt und auf privater Basis nach Berlin geholt – die erste nicht-dienstliche Reise in der langen Geschichte des Orchesters. Etwa zwanzig Berliner Musiker mussten für das außergewöhnlich groß besetzte Werk zusätzlich gebucht werden.

Die Uraufführung erfolgte unter der Leitung des Komponisten am 28. November 1915 in der alten Berliner Philharmonie.

Sie war ein großer Erfolg.

## Besetzung

2 Piccoloflöten (auch 3. und 4. Flöte),  
2 Flöten,  
2 Oboen,  
Englischhorn (auch 3. Oboe),  
Heckelphon,  
Es-Klarinette,  
3 Klarinetten,  
Bassklarinette,  
3 Fagotte,  
Kontrafagott (auch 4. Fagott),  
4 Hörner,  
4 Tenortuben (auch 5. bis 8. Horn),  
4 Trompeten,  
4 Posaunen,  
2 Tuben,  
Pauken,  
Schlagzeug (Windmaschine, Donnermaschine, Herdengeläute, Glockenspiel, Becken,  
große Trommel, kleine Trommel, Triangel, Tamtam),  
2 Harfen, Celesta,  
Orgel, Streicher.

Hinter der Szene:  
12 Hörner,  
2 Trompeten,  
2 Posaunen

# Kuhglöckchen für den Antichrist

Kann es sein, dass  
die Alpensinfonie gar  
nicht so gemeint ist,  
wie sie manchmal klingt?

Jetzt mal ehrlich: Strauss hat schon auch ziemlich biedereren Mist komponiert. Sagen jedenfalls viele, die es wissen müssen. Andere wiederum, die es eigentlich auch wissen müssten, behaupten: ein Jahrhundertkomponist! Der letzte seiner Art ...

Keiner beherrschte das Orchester so virtuos wie er, das ist kaum zu bestreiten. Strauss war ein Magier, der aus seinem Medium Klänge herauskitzelte, die man so nicht für möglich gehalten hätte. Die Frage ist nur: zu welchem Zweck?

Ganz besonders umstritten: „Eine Alpensinfonie“. Seit Beethoven gilt die Symphonie ja als Königsdisziplin der Orchestermusik; hier geht es ums Große und Ganze und Schöne und Gute. Bei Strauss gibt's: Kühe, Regen, Alpenglüh'n. Eine Stunde lang, von 130 Musikern. Was für ein gigantomanischer Kitsch! Oder nicht? Denn wenn alles so schlicht gemeint ist, warum klingt es dann oft so düster? Und warum tat Strauss sich damit so schwer? 16 Jahre lang hat er immer wieder an der Alpensinfonie gearbeitet. Sie nahm dabei sehr verschiedene Formen an.

## Wenn der Berg ruft

Schon in seiner Jugend ging Strauss gerne bergwandern. Erste Ideen zu einem entsprechenden Werk brachte er 1879 zu Papier, mit 15 Jahren. Aber erst um 1900 begann er mit der Arbeit – inspiriert von

der wilden (und wahren!) Geschichte des Schweizer Malers Karl Stauffer, der sich in die falsche Frau verliebte und wahnsinnig wurde. Die Skizzen zu einer zweiteiligen, sinfonischen „Künstlertragödie“ enthielten schon einiges von dem, was wir heute in der Alpensinfonie hören.

Denn Stauffer war ein verwegener Alpinist: Der gebürtige Emmentaler stieg auch im Winter auf die Dreitausender, damals ein lebensgefährliches Unterfangen. Er tat dies, um seine Seele zu reinigen. Stauffers Leben inspirierte Strauss, weil es ihm eben nicht nur ums Bergsteigen ging, sondern um den Künstler als Außenseiter – und seinen Versuch, aus eigener Kraft die Zivilisation hinter sich zu lassen.

## Der Blick von oben

Auch in Nietzsches Leben – und in seiner Philosophie – spielt die Einsamkeit auf dem Berg eine wichtige Rolle. Und Strauss war ein eifriger Nietzsche-Leser. Kein Wunder also, dass er irgendwann Parallelen zog zwischen Stauffer und Nietzsche. Und auch zu sich selbst: drei Hochbegabte, die im Hochgebirge das Weite suchen. Die unmittelbare, berauschte Erfahrung der Natur. Diese Natur aber wird nicht mehr als planvolle Schöpfung Gottes erlebt, sondern als freie, unzählbare Kraft: der ewige Lauf von Werden und Vergehen.

1911 schreibt Strauss in sein Tagebuch: „Ich will meine Alpensinfonie: den Antichrist nennen“, nach Nietzsches gleichnamiger Schrift von 1888. Stauffer war da längst aus den Skizzen der mittlerweile viersätzigen Symphonie verschwunden. Aber das, wofür er stand, wirkte fort: der Übermensch. Der Antichrist. Der in die Höhe strebt und herabschaut auf das, was aus den Menschen geworden ist: bürgerlich, ängstlich, religiös, geschwätzig.

Strauss selbst hatte sich an die Annehmlichkeiten seines Ruhms längst gewöhnt, seine hübsche Villa bei Garmisch, mit Blick auf die Zugspitze, war ihm alpin genug. An seiner Weltsicht aber hielt er fest, ein „Revolutionär als Sonntagskind“, wie Thomas Mann treffend formulierte. Erst kurz vor der Uraufführung 1915 verschwindet das Wort „Antichrist“ aus dem Titel der nunmehr einsätzigen Alpensinfonie, wahrscheinlich, weil Strauss Sanktionen fürchtete. Übrig geblieben sind 22 Überschriften, die ihren Gehalt eher verschleiern.

## Milch und Metapher

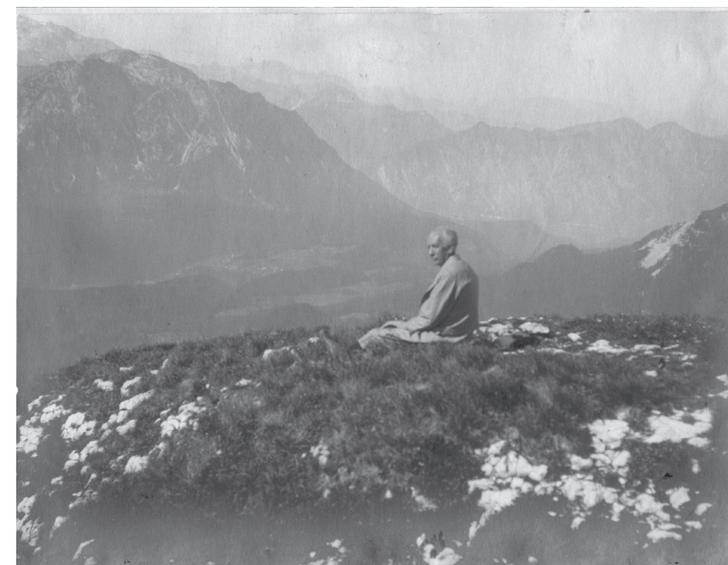
Strauss trägt weiter zur Verwirrung bei, wenn er seinen Kritikern, voller Verachtung, ironisch in den Block diktiert, er „habe halt mal komponieren wollen, wie die Kuh Milch gibt.“ Es ist schon mehr dran, an der Alpensinfonie. Aber Strauss würde seine Gedanken niemals mit idealistischem Pathos servieren. Oder intellektuell ver-

schlüsseln. Nein, Strauss war ein Geschichtenerzähler. Deshalb ist seine Musik so bildhaft wie die Sprache Nietzsches.

Wahrscheinlich hat er sogar gewollt, dass jeder Hörer etwas anderes aus diesen Bildern macht. Wer will, kann einfach die Augen schließen und den eigenen Bergfilm fahren. Oder sich an ihrer Raffinesse erfreuen, dem feinen Klangsinn, der Schmelzkraft der Streicher und dem typisch Strauss'schen Schwung mit seiner Überrumpelungsmelodik. Man kann die Alpensinfonie auch als letztes, kolossales Aufbäumen der spätromantischen Großsinfonik verstehen. Als Metapher für das Auf und Ab im Leben eines Menschen. Als zyklisches Naturgleichnis. Oder eben, mit Nietzsche, als philosophisches Bild.

In jedem Fall aber ist sie ein Ereignis – voller Reichtümer und Intensitäten. Und sie verlangt von uns dasselbe wie die Natur, von der sie spricht: dass wir uns hingeben.

Sebastian Handke



Richard Strauss  
auf dem  
Gipfel des  
Loser im  
Ausseerland,  
Österreich

# Eine Alpensinfonie – Schritt für Schritt



## Nacht

Am Anfang ist Nebel. Die Streicher eröffnen das Stück mit schlichten, herabsinkenden Tonleitern – in nachtdunklem b-moll. Weil aber jeder Ton liegen bleibt, entsteht ein dichtes Gemisch aus Tönen. Nebel für die Ohren, sozusagen. Leise, aber majestätisch: das *Berg-Motiv* von Basstuben und Posaunen. Das Orchester webt, erste Konturen treten hervor, die Natur kommt zu sich. Dann: ein heller Ton vom Glockenspiel – der erste Sonnenstrahl.

## Sonnenaufgang

Das *Sonnen-Motiv* bringt den Durchbruch: eine langsam absteigende Melodie im gesamten Orchester. Warum abwärts, wenn die Sonne doch aufgeht? Im Hochgebirge fällt das erste Licht auf den Gipfel, dann steigt es allmählich herab. Die Musik gießt sich aus wie die Sonnenwärme in den Tälern.

## Der Anstieg

Mit Schwung geht's los. Optimistisch und ein bisschen marschartig erklingt zuerst in den Celli das *Wanderer-Motiv*. Es wird oft zu hören sein. Zackige Trompeten malen Felskämme, aus der Ferne tönen die Hörner einer Jagdgesellschaft herüber.

## Eintritt in den Wald

Plötzlich: der Wald. Dichte Baumkronen filtern das Licht, es ist, als beträten wir eine riesige Kathedrale. Auch die Musik ändert ihre Farbe drastisch. Doch das dunkle c-moll verwandelt sich unmerklich in sanftes As-Dur – aus anfänglicher Ehrfurcht ist seliges Schreiten geworden. Zwischendrin: Rufe der Amsel und Nachtigall.

## Wanderung neben dem Bache

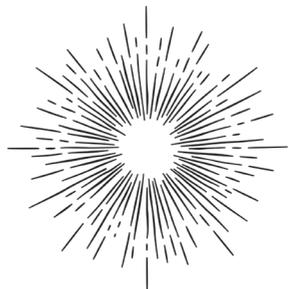
Das Murmeln beginnt beiläufig – fast so, als geselle sich der Bach zu uns und nicht umgekehrt. Aber es klingt auch ein bisschen unheimlich, denn wir betreten die Klamm.

## Am Wasserfall

In gleißendem Sonnenlicht stürzen die Wasser-Kaskaden über den Felsen – ein kurzer, funkelnder Auftritt für Harfe, Celesta, Glockenspiel und Triangel.

## Erscheinung

Ist der Blick schon so getrübt von der Lichtbrechung des Sprühregens? Oder zeigt sich wirklich hier die Alpenfee? Zum ersten Mal, in Hörnern und Bratschen, erklingt ein Motiv, das noch wichtig werden wird: drei abfallende, elegische Seufzer des Entzückens. Strauss hat es bei sich selbst geklaut, es stammt aus einem seiner Lieder („Anbetung“). Der Text dort: „Wie schön, wie schön, wie schön!“



## Auf blumigen Wiesen

Zunächst ein zartes Mosaik aus kleinen Farbtupfern, dann nimmt die Musik wieder Schwung auf: Wir schreiten auf sonnigen Wiesenmatten, begleitet vom sanften Jubel der Streicher.

## Auf der Alm

Grillenzirpen, Käfersummen, Luftflimmern, dazu Alphorn-Motive und Kuhlocken – einer der wenigen Abschnitte ohne das *Wanderer-Motiv*. Denn es ist Brotzeit! Am Ende muss man sich regelrecht aufraffen, ein gellender Ruf in den Flöten und Klarinetten hilft dabei. Es könnte ein Jodler sein.

## Durch Dickicht und Gestrüpp auf Irrwegen

Der heitere Spaziergang ist vorbei. Dornen und Schlingpflanzen im Unterholz greifen nach den Füßen, wir fallen, straucheln, berappeln uns. Auch die Musik ist jetzt ganz Gestrüpp: ein dichtes Stimmengeflecht mit gezackten Fanfaren und haltloser Modulation. Sie scheint sich in sich selbst zu verstricken. Nicht mehr munter, fast verzweifelt, fräsen wir uns voran.

## Auf dem Gletscher

Oberhalb der Baumgrenze erschlägt uns die furchtbare Pracht des vor uns liegenden Gletschers. Jetzt braucht es Krallen und Steigeisen: vorbei an Höhlen, Rissen und Spalten. Blendend weiß strahlt die Musik dazu, orgelhafte Bläser und eine schneidend hohe Trompete malen das Eis.

## Gefahrvolle Augenblicke

Nur der Kamin trennt uns jetzt noch vom Gipfel. Nur?! Es wird eng! Stück für Stück schieben wir uns nach oben, spreizend, stemmend, langsam nur an Höhe gewinnend. Ein einsames Solo-Cello macht sich Mut mit dem *Wanderer-Motiv*. Wir hängen durch, rutschen, fangen uns im Seil. Ein letzter Ruck – dann, endlich, ist es geschafft.

## Auf dem Gipfel

Dünne Luft drückt auf die Brust, der Atem stockt. Und es stockt auch die Solo-Oboe in ihrer Melodie. Erst mal ankommen. Und begreifen! Dann, vom Glück überwältigt, blüht das Orchester auf: eine Fanfare (das *Berg-Motiv*, zum ersten und einzigen Mal nach Dur gewendet), dann ein herrlicher, uferloser, verschwenderischer Melodie-Bogen ... Die „Wie schön!“-Seufzler erklingen enorm vergrößert. Schluss mit Tonmalerei und raffinierten Effekten – Strauss lässt das Orchester singen.

## Vision

Mittag in der Eiswüste. Die Sonne steht hoch, vielleicht hat sie uns das Hirn verbrutzelt? Oder sehen wir jetzt, vom Gipfel herab, mit Nietzsche die Welt als Jammertal? „Man muß geübt sein, auf Bergen zu leben“, heißt es in seinem Vorwort zum „Antichrist“, „das erbärmliche Zeitgeschwätz von Politik und Völker-Selbstsucht unter sich zu sehn.“

## Nebel steigen auf

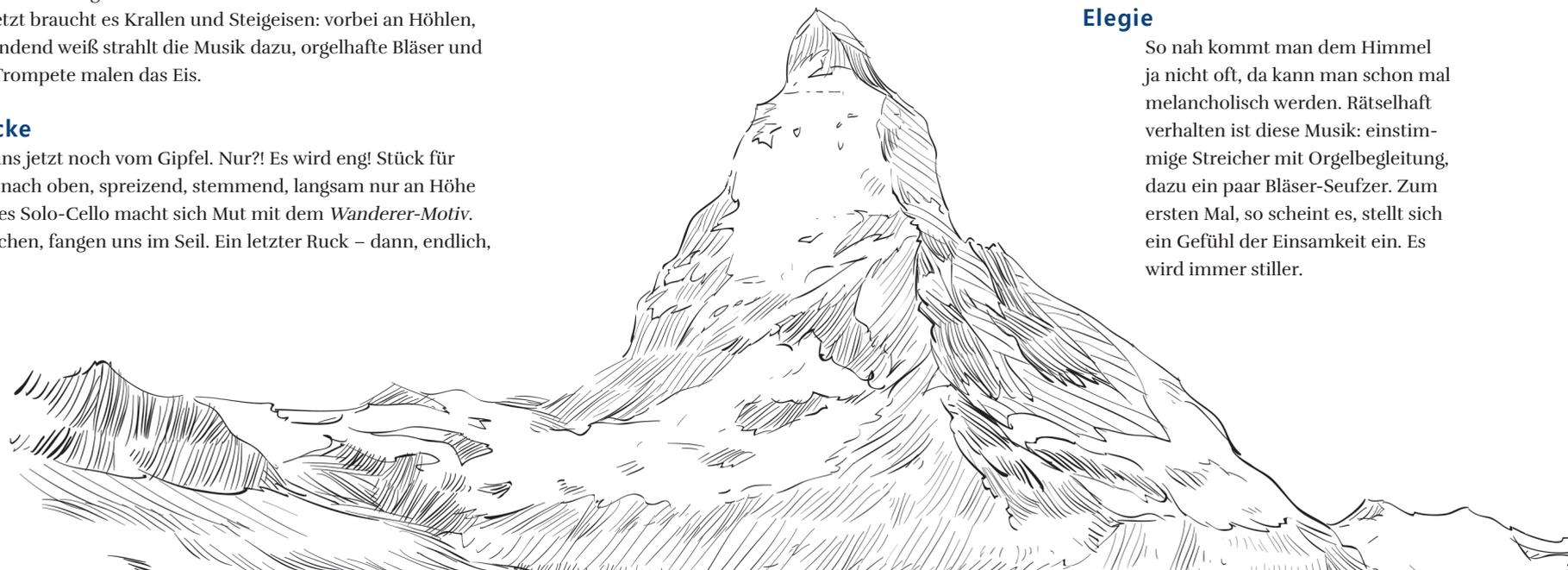
Die Harmonien trüben sich ein, Nebelschwaden ziehen aus dem Tal herauf. Was braut sich zusammen?

## Die Sonne verdüstert sich allmählich

Die Atmosphäre wird drückender, schattenhafte Skalen umwölken das *Sonnen-Motiv*.

## Elegie

So nah kommt man dem Himmel ja nicht oft, da kann man schon mal melancholisch werden. Rätselhaft verhalten ist diese Musik: einstimmige Streicher mit Orgelbegleitung, dazu ein paar Bläser-Seufzler. Zum ersten Mal, so scheint es, stellt sich ein Gefühl der Einsamkeit ein. Es wird immer stiller.



# Die wichtigsten Motive

## Berg-Motiv

Lento  
marcato

pp p

8vb

## Sonnen-Motiv

Festes Zeitmaß, mäßig langsam.

ff

## Felsen / Klettern

marcatissimo

ff

## Wanderer-Motiv

Sehr lebhaft und energisch.

ff

## Wie schön!

molto espressivo

f

## Stille vor dem Sturm

Kurz erklingt die Nachtmusik des Anfangs: Eine dunkle Wolkenwand zieht auf. Ängstliche Vogelrufe, ein ferner Blitz, die Luft wird schwer. Erst sind es nur einzelne Tropfen (Flöte) und Windböen (Streicherläufe, Windmaschine) dann ...

## Gewitter und Sturm; Abstieg

... bricht er los, der Sturm. Mit Eintritt der Orgel stürzt eine kompakte Wassermasse als Platzregen nieder. Nichts wie weg her, schnell nach unten! Felsen fangen an zu rollen, fast werden wir von Steinlawinen begraben. Eilig passieren wir die Stationen des Aufstiegs: Wald und Wasserfall kann man ganz gut heraushören, trotz Getöse.

## Sonnenuntergang

Der Tag neigt sich, die Abendsonne bricht durch: „Fantasie extatisch mit aufgeregtem Geigenrezitativ“ notierte Strauss hier in einer frühen Skizze. Diese Musik hat eine fast körperlich spürbare Schwere. Und doch brennt sie mit ungeheurer Intensität von innen heraus. Ganz egal, ob man die Alpensinfonie wörtlich nimmt oder als Metapher begreift – dies ist wohl der Augenblick, an dem die Erkenntnis einsinkt: Das Schönste liegt hinter uns.

## Ausklang

Die Orgel spendet Trost. Noch einmal erklingt die verschwenderische Gipfel-Musik, diesmal aber ruhig und getragen in den Bläsern: wie die letzte Erinnerung eines Menschen, der – erfüllt, erschöpft, mit heißer Stirn – einschlummert. „Sanfte Extase“ verlangt der Komponist hier von seinen Musikern.

## Nacht

Die Natur fällt in ihren Schlaf zurück. Noch einmal, in voller Länge: das *Berg-Motiv*. War da was? Strauss lässt seine Alpensinfonie nicht mit dem Triumph eines Menschen enden. Der Mensch ist vielmehr ganz verschwunden, auch aus der Musik. Nur eine fahle Erinnerung an das *Wanderer-Motiv* steigt am Ende noch aus dem Nebel. Die Sinfonie erlischt – eine Episode nur im ewigen Lauf von Werden und Vergehen.

Kam einer kraxeln, jetzt ist er wieder fort. A Ruah is'

Sebastian Handke





»Man muss geübt sein, auf Bergen  
zu leben.« Friedrich Nietzsche



## Die Norddeutsche Orchesterakademie

Wir sind ein gemeinnütziger, eingetragener Verein und freuen uns über jede Unterstützung für unsere aufwendigen Projekte. Gerne besprechen wir individuelle Fördermöglichkeiten mit Ihnen persönlich.

Sprechen Sie uns einfach an:

[vorstand@norddeutsche-orchesterakademie.de](mailto:vorstand@norddeutsche-orchesterakademie.de)  
+49 160 8061315

Norddeutsche Orchesterakademie e.V.  
DE61 2004 0000 0341 1923 00  
COBADEFFXXX, Commerzbank

## »Nicht Beruf – aber Berufung«

Die **Norddeutsche Orchesterakademie** ist ein neues und in vieler Hinsicht einmaliges Orchester – ein leidenschaftlicher Zusammenschluss von Menschen, für die Musik nicht Beruf, aber Berufung ist.

Mehr als hundert Gleichgesinnte kommen von nun an jeden Sommer für ein ehrgeiziges Konzertprojekt zusammen. Die Proben finden konzentriert, unter Leitung eines erfahrenen Dirigenten, in zehntägigen Arbeitsphasen statt. Neun Dozenten, allesamt versierte Orchestermusiker, bringen außerdem ihre ganze Lehrerfahrung ein – wie an einer Akademie. Und am Ende stehen sie als Stimmführer natürlich mit auf der Bühne.

Alle Projekte der Norddeutschen Orchesterakademie sind Musik, Arbeit und Urlaub zugleich. Am Kummerower See in der Mecklenburgischen Schweiz bleibt immer Zeit für die Freuden eines Sommerurlaubs am See. Familien sind dabei übrigens ausdrücklich erwünscht: Wer will, kann die Tage mit Partner und Kindern gemeinsam verbringen.

Die NDO versteht sich als überregionales Orchester für den gesamten norddeutschen Raum.

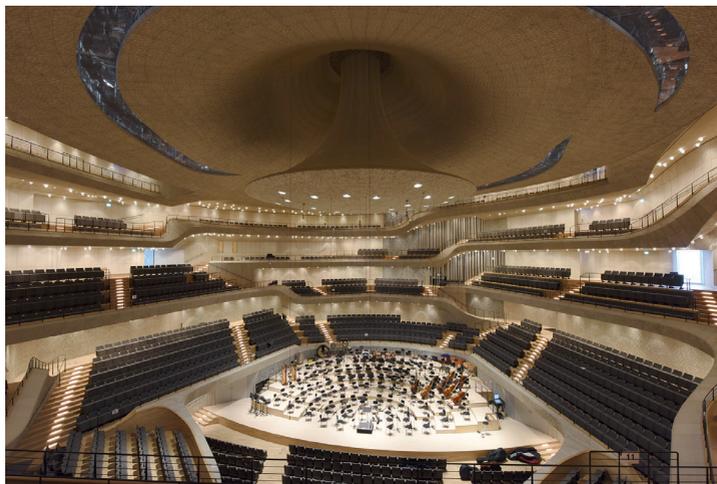
Geprobt und konzertiert wird im Norden. Die Musiker aber kommen von überall her – nicht nur aus ganz Deutschland, sondern auch Mailand, Paris und Wien. Sogar ein Bratscher aus Texas ist mit dabei. Eine bunte Gemeinschaft aus allen Berufsgruppen, zwischen 18 und 74 Jahren.

Im Mittelpunkt der Konzerte stehen die Leuchttürme der Orchesterliteratur, insbesondere des 19. und 20. Jahrhunderts. Die monumentalen Werke der spätromantischen und modernen Großsinfonik, mit ihren oft mehr als hundert Mitwirkenden, sind für jedes Orchester eine besondere Herausforderung. Die Norddeutsche Orchesterakademie schafft für anspruchsvolle Musiker die seltene Möglichkeit, diese Werke gemeinsam mit Orchester-Profis zu erarbeiten und erleben.

Höhepunkt jedes Projekts ist die glanzvolle Aufführung in einem berühmten Konzertsaal. Fürs nächste Jahr sind die Planungen bereits in vollem Gange: Am 9. Juni 2019 spielt die NDO in der Berliner Philharmonie.

Wir würden uns freuen, Sie auch dann wieder als Zuhörer begrüßen zu dürfen.

Bleiben Sie auf dem Laufenden! Hier können Sie sich für den Newsletter anmelden:  
[norddeutsche-orchesterakademie.de](http://norddeutsche-orchesterakademie.de)



## Orchesterbesetzung – Eine Alpensinfonie

### 1. Violine

Junghanns, Maximilian \*  
Abel, Lukas  
Bergé, Sarah  
Eggensberger, Verena  
Feuerlein, Kaoru Dorothea  
Fröhlich, Katharina Maria  
Gwinner, Anna  
Hafermann, Joel  
Hartog, Franziska  
Hofer, Jonathan  
Kassenaar, Paula  
Lin, Ling  
Moehrke, Elena  
Schneider, Johann  
Stolze, Martha  
Suero Molina, Jana  
Swientek, Lucia  
The, Yu-Han  
Timm, Ulrike  
Worlitzsch, Yaltah

### 2. Violine

Deneke, Hans-Georg \*  
Föll, Jonathan  
Fröhlich, Regina  
Herianto, Anna Maria  
Köster, Sarah  
Milazzo, Mario  
Müller-Graff, Tassilo  
Nasse, Laura  
Parchmann, Stefanie  
Pohlmann-Davis, Helia  
Pritschow, Annina  
Raithel, Ahlke  
Sandon, Elena  
Schwartz, Yvonne  
Volmer, Birgit  
Weiszflog, Ursula  
Westenhoff, Anne-Kathrin  
Wietschorke, Bernhard

### Viola

Hörr, Christiane \*  
Bechthold, Malte  
Bernát, Nikolaus  
Hackenberg, Marie  
Handke, Sebastian  
Heine, Georg  
Knopp, Imke  
Linder, Jonathan  
Neubert, Matthias  
Radler, Katharina  
Theuretzbacher, Kathrin  
Thompson, Kenneth  
Viebahn, Konrad  
Volmer, Jochen  
Weiss, Veronika  
Wiehe, Katharina

### Violoncello

Tretler, Nico \*  
Arras, Philipp  
Freitag, Michael  
Geißler, Merle  
Grundner, Stefan  
Klaembt, Pia  
Minwegen, Emilia  
Schlürmann, Lucienne  
Schöllner, Silvia  
Schories, Wolfgang  
Theuretzbacher, Norbert  
Vogelsang, Florian  
Walter, Florin  
Wunsch, Peter

### Kontrabass

Hartig, Konrad \*  
Bayer, Mirjam  
Bliem, Tobias  
Etezadzadeh, Annette  
Klose, Stefan  
Krischer, Martin  
Mende, Annette  
Sahlmüller, Ben  
Schlüter, Jennifer  
Zander, Stefanie

\* - Dozent(in)  
Stand 12. Juni 2018

### Flöte

Quandt, Fanny  
Müller, Luise  
Fischer, Katharina  
(auch *Piccolo*)  
Hufnagel, Elisabeth  
(auch *Piccolo*)

### Oboe

Varnik, Martine \*  
Potthast, Cordula  
Bach, Nora  
*Englischhorn*  
Berner, Hajo  
*Heckelphon*

### Klarinette

Pohlmann, Ulrich  
Gotthardt, Maïke  
Friconneau, Théo  
*Bassklarinette /*  
*C-Klarinette*  
Wagner, Christina  
*Es-Klarinette*

### Fagott

Ertan, Eyüp  
Bergh, Bengt Ole  
Carpi-Groth, Manuela  
Krause, Ulrich  
*Kontrafagott*

### Horn

Euler, Benedikt \*  
Stehle, Jan  
Zimmermann, Tabea  
Kramer, Christof  
Glatzel, Jakob  
Polle, Jan \*  
Rambow, Nick Gian \*  
Wilmsmeyer, Jochen \*  
Reineke, Ulrich \*  
(\*auch *Wagnertuba*)

### Trompete

Boekels, Peter  
Ackerschewski, Tobias  
Kuhlen, Jan  
Wunderli, Dominic  
Saha, David

### Posaune

Schiessler, Tobias \*  
Joachim, Julius  
Starke, Markus  
*Bassposaune*  
Westerhoff, Frederic  
*Kontrabassposaune*

### Tuba

Riggers, Maik  
Gatzki, Christian

### Harfe

Kowal, Sara  
Litzinger, Sophia

### Celesta

Petersen, Jan

### Orgel

Foth, Kilian

### Pauke

Kurz, Simon  
Hilse, Jens \*

### Schlagwerk

Devroye, Rony  
Garzotto, Sofia  
Dinges, Marc  
Peghini, Marcel  
Zweifel, Alexander

### Fernorchester

Blome, Gerald  
Fairey, Elizabeth  
Klenke, Line  
Nieland, Holger  
Reventlow, Amelie  
Schmied, Eckhard  
Seidel, Johannes  
Schmid, Sonja  
Schult, Jonas  
Schulz, Andreas  
Thevißen, Ulrich  
Weiss, Benedikt  
Wesselmann, Matthias  
Witt, Matthias

»Wir tauchen ein  
und geben uns  
der Suche hin«

Ein Gespräch mit  
Kiril Stankow,  
Dirigent der Norddeutschen  
Orchesterakademie

**Kiril, Du bist längst erfolgreicher Profi, jetzt probst du wieder mit Laien. Warum tust du dir das an?**

Jeder Mensch kennt dieses schöne Gefühl, wenn man etwas zum ersten Mal tut. Die erste Liebe, der erste Kuss... Oder wenn man zum ersten Mal ein Stück wie die Alpensinfonie spielt. Für die Musiker der NDO ist dieser Konzertabend wie eine Jungfernfahrt. Es ist schön, diesen besonderen Moment mitzugestalten.

**Das bedeutet aber auch: Man fängt quasi bei Null an ...**

Klar, bei einem Profi-Orchester, das sich viele Dinge jahrzehntelang erarbeitet hat, greift man als Dirigent auf eine große Erfahrungskiste zurück. Aber das ist Fluch und Segen zugleich. Mit der NDO können wir die Alpensinfonie neu kreieren. Wir schrauben nicht einfach neue Kotflügel oder neue Räder an ein Auto, sondern setzen es von Grund auf neu zusammen.

**Worauf freust du dich am meisten?**

Dass wir gemeinsam einen Raum schaffen, eine Blase, in der wir uns eine Woche lang vom Alltag abkapseln. Wir tauchen ein in das Stück und geben uns ganz und gar der Suche hin. Dann weiß man auch am nächsten Tag noch: Was haben wir gestern erreicht? Welches Bild haben wir erarbeitet, welche Atmosphäre?

**Die Musiker kommen von überall her, viele haben sich mit Videos beworben. Ein ganz schön bunter Haufen ...**

Diese Vielfalt ist großartig! Die NDO wird, da bin ich sicher, über das Konzert hinaus als Netzwerk funktionieren. Wir verbringen viel Zeit miteinander, da werden neue

Freundschaften entstehen. Es ist immer schön, wenn Brücken gebaut werden. Davon brauchen wir mehr, gerade jetzt.

**Die Alpensinfonie ist ein schweres Stück. Auch für den Dirigenten?**

Sie ist krass instrumentiert und kontrapunktisch ziemlich verschachtelt – schwer zu lernen für den Kopf. In den Proben läuft man Gefahr, dass man sich verzettelt, weil in der Musik so viel los ist. Es ist deshalb ganz entscheidend, gleich den richtigen Schlüssel zur Musik zu finden. Und wenn man eine Woche probt, muss man auch aufpassen, sich nicht zu sehr zu verausgaben. Wir brauchen alle noch ein Extra-Brikett für die Aufführung.

**Wie geht man als Dirigent an so eine Partitur heran?**

Ich habe das Stück mal assistiert. Wie alle Dirigenten, die anfangs assistieren, hörte ich genau zu, wie der Meister das macht. Da habe ich ein gutes Gedächtnis aufbauen können, wie sich die komplexen Klänge real anfühlen. Ich habe damals auch das Fernorchester dirigiert.

**Für dich ist das also keine Jungfernfahrt ...**

Nicht ganz! Aber sobald man den ersten Kontakt mit einem Stück hat, wächst es in einem. Der Samen wurde damals gesetzt, jetzt schaue ich: Was macht die Pflanze gerade? Wo muss sie geschnitten werden? Dazu gehört auch wieder die Fleißarbeit: das einsame Partiturstudium. Alle Abläufe, die harmonischen Fortschreitungen, die Stimmungen – alles muss ganz und gar geklärt sein. Erst dann kann man, so paradox das klingen mag, offen sein.

### Deine Lieblingsstelle?

Wo bloß anfangen ...? Wenn man plötzlich merkt, es geht in den schattigen Wald: Mit nur einem Akkord ändert sich die ganze Stimmung! Es wird dunkler, man riecht förmlich den feuchten Waldgeruch. Die Musik hat eine andere Farbe – wie das Licht, das durch das Blätterdach durchscheint. Später gibt es magische Momente, in denen ganz wenig oder gar keine Musik ist. Deshalb mag ich die Ankunft am Gipfel so sehr. Man vergisst ja leicht, wie still die Welt sein kann... Das ist wie Zähneputzen fürs Ohr: man hört mehr nach außen, aber auch nach innen, fast meditativ. Klar, danach ballert es ganz schön. Aber es ballert aus einer Erkenntnis heraus, die von innen kommt.

### Was bedeutet die Alpensinfonie für dich?

Ich sehe darin ein schönes Gleichnis über das Zyklische des Lebens – diese ewige Wiederkehr, die allen Dingen innewohnt. Es ist wie einmal Ein- und Ausatmen. Ein Sekundenschlag des Universums. Das berührt mich sehr, wenn sich der Kreis so

schließt – wenn Anfang gleich Ende und Ende gleich Anfang ist.

### Das perfekte Stück für die Elbphilharmonie ...

Der Saal ist natürlich eine Herausforderung. Er sagt zu dir: „Mach' ordentlich! Ich helfe dir nicht, ich verstecke nichts!“ Im Gegenzug macht er dir das Geschenk der absoluten Durchsichtigkeit. Man muss hier nicht schummeln oder künstlich leise spielen, um die filigranen Klänge zu verwirklichen, die diese Partitur fordert.

### Wie stellt man sich darauf ein?

Wir brauchen einen guten Plan! Wo sind die dunklen Farben? Welchen Resonanzen muss man mehr Zeit geben als sonst? Was für eine Artikulation nehmen wir? Es ist eine herausfordernde Musik. Aber wir haben tolle Dozenten. Und ein tolles Orchester. Wir werden als Gruppe, als Musiker, als Menschen zusammenfinden. Mein Ziel ist, zum absoluten Maximum zu kommen.

Interview: Sebastian Handke

**Kiril Stankow** wurde in Neubrandenburg geboren und begann seine musikalische Laufbahn als Jungstudent an der Hochschule für Musik und Theater Rostock. Von 2005 bis 2012 studierte er an der Hochschule für Musik »Franz Liszt« in Weimar.

2013 belegte er beim Dirigier-Wettbewerb »Concours international de jeunes chefs d'orchestre« in Besançon den zweiten Platz, ein Jahr später war er Finalist bei der Interaktion XII in Berlin. 2010 debütierte er im Leipziger Gewandhaus, 2013 wirkte er als stellvertretender Studienleiter an der Oper Leipzig. Weitere Assistenzen führten ihn zu Orchestern in Rostock, Würzburg, München sowie an die Neue Oper Wien.

Kiril Stankow konzertierte u.a. mit dem MDR Sinfonieorchester, dem Kritischen Orchester Berlin, der Neubrandenburger Philharmonie, dem Orchestre National de Lorraine, dem »Ensemble New Babylon« und dem Orchestre de Chambre du Luxembourg. Seit der Spielzeit 2017/2018 ist Kiril Stankow als Kapellmeister und Assistent des Chefdirigenten am Staatstheater am Gärtnerplatz in München engagiert.

# G. Winterling



GEIGENBAU  
seit 1890

## Geigenbau in alter Tradition

- Handel • Restaurierung • Expertise  
Vermietung • Bogenbezüge • Service
- Große Auswahl an alten und neuen Geigen,  
Bratschen, Celli und Bögen
- Klassische Italienische Handwerkskunst

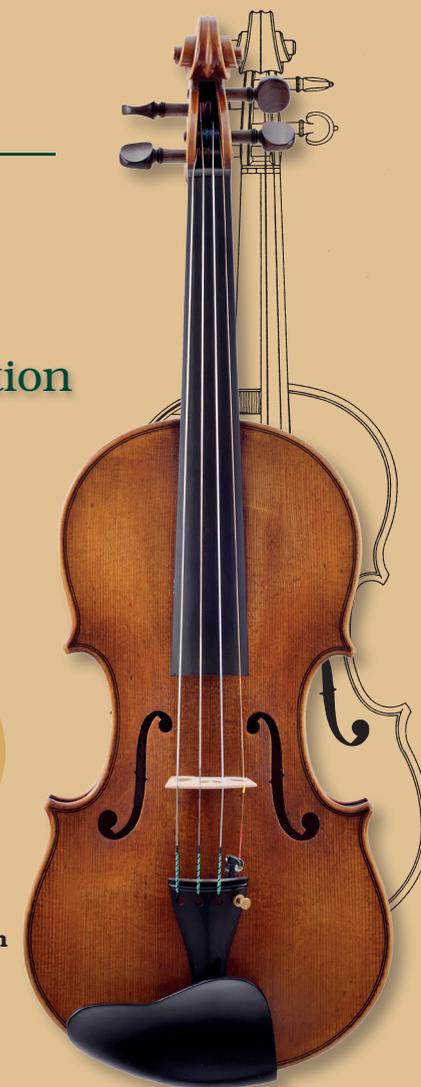
Eduard Schwen wurde 2014 beim internationalen Geigenbauwettbewerb „Violin Soul and Shape“ dreifach ausgezeichnet. Für seine Cello-Kopie nach Amati erhielt er die Goldmedaille.



**Geigenbaumeister Eduard Schwen**  
**Ihr Spezialist für Streichinstrumente und Bögen**

### Öffnungszeiten:

**Dienstag bis Freitag** 10<sup>00</sup> Uhr bis 18<sup>30</sup> Uhr  
Sa. & Mo. geschlossen



**Geigenbau Winterling GmbH**  
Valentinskamp 34 · 20355 Hamburg  
Tel.: 040 - 35 29 04  
info@geigenbau-winterling.de  
**www.Geigenbau-Winterling.de**

*Eduard Schwen*

# Unsere Dozenten



**MAXIMILIAN JUNGHANNS**  
– Violine 1  
hr-Sinfonieorchester

Maximilian Junghanns studierte bei Prof. Friedemann Eichhorn an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ in Weimar. Nach seinem Diplom-Abschluss 2010 absolvierte er dort auch Master und Konzertexamen, beides schloss er mit Bestnoten ab. Von 2010 bis 2012 war Junghanns erster Konzertmeister des Philharmonischen Orchesters Altenburg-Gera, mit dem er auch solistisch auftrat, unter anderem mit Werken von Tschairowsky, Mendelssohn-Bartholdy, Alfred Schnittke und Niccolò Paganini. 2012 wurde er Mitglied des hr-Sinfonieorchesters in Frankfurt, seit 2016 ist er dort zweiter Konzertmeister. Junghanns gastierte mit Kammermusikensembles unter anderem bei der Musikwoche Hitzacker und dem Festival „Sandstein und Musik“ in Sachsen. Er war Stipendiat der Villa Musica Rheinland-Pfalz und wurde mit einem Stipendium der Stiftung „PE-Förderkreis“ in Mannheim ausgezeichnet.



**HANS-GEORG DENEKE – Violine 2**  
NDR Elbphilharmonie  
Orchester (i.R.)

Nach dem Musischen Abitur 1966 am Walddörfer Gymnasium im Hamburg studierte Hans-Georg Deneke zunächst PMP (Studium Privatmusiklehrer) Hauptfach Violine bei Prof. Eva Hauptmann, anschließend Orchester-Diplom (heute „Bachelor“) bei Prof. Thomas Brandis. Erste Orchesteranstellung als 2. Konzertmeister des Osnabrücker Sinfonieorchesters. Nach einer Aushilfstätigkeit im Detmolder Tibor Varga Kammerorchester fand Deneke 1973 eine Orchesterstelle beim NDR Sinfonieorchester Hamburg. Deneke spielte auch 2. Geige in einem aus Mitgliedern des NDR Orchesters zusammengesetzten Streichquartett mit Konzerten, Tourneen und Aufnahmen. Heute arbeitet Hans-Georg Deneke als Dozent an der Akademie des NDR Elbphilharmonie Orchesters. Sein Schwerpunkt liegt in der Vorbereitung zum Probespiel sowie für das Kammermusik-Konzert der Akademisten am Ende ihres Stipendiums.



**CHRISTIANE HÖRR**  
– Viola  
Symphonieorchester  
des Bayerischen  
Rundfunks

Christiane Hörr wurde in Tokio geboren. Als mehrfache Bundespreisträgerin bei „Jugend musiziert“ begann sie ihr Viola-Studium in Düsseldorf bei Prof. Jürgen Kussmaul, den Abschluss machte sie bei Prof. Bruno Giuranna in Berlin. Es folgten Meisterkurse bei Ulrich Koch und Kim Kashkashian, dann ein Engagement im Chamber Orchestra of Europe unter Claudio Abbado und Nikolaus Harnoncourt. 1990 wurde Christiane Hörr Mitglied im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Mit dem Consortium Classicum trat sie auf internationalen Musikfestivals und CD-Produktionen in Erscheinung, mit dem Orange String Quartet (Kontrabass statt Cello) bewegt sie sich auch im Grenzbereich zwischen Jazz, Klassik und Neuer Musik. Response-Projekte mit Schülern und Insassen der Jugendstrafvollzugsanstalt Herrenwörth befördern ihre Auseinandersetzung mit der Vermittlung ernster Musik.



**NICO TREUTLER**  
– Violoncello

Philharmonisches Orchester Altenburg-Gera

Nico Treutler erhielt im Alter von fünf Jahren seinen ersten Cellounterricht. Nach kurzem Umweg über die Aufnahmeprüfung zum Verkehrsflugzeugführer bei der Luft Hansa entschied er sich für ein Cello-Studium. Peter Hörr und Tilmann Wick an den Musikhochschulen Leipzig und Hannover gehörten zu seinen Lehrern. Treutler wurde Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie, Höhepunkte dort waren solistische Aufgaben u.a. in der Sinfonia Concertante von Bohuslav Martinu unter Sir Neville Marriner. Gemeinsam mit Freunden aus dieser Zeit gründete er mehrere Ensembles. Seit der Spielzeit 2013/14 ist Treutler erster Solocellist im Philharmonischen Orchester Altenburg-Gera und erfreut sich dort an den vielfältigen Aufgaben in Oper, Operette, Musical, Ballett und Konzert. Auch solistisch tritt er dort auf, zuletzt mit Strauss' „Don Quixote“ und dem Doppelkonzert von Brahms.



**KONRAD HARTIG – Kontrabass**  
Ensemble Reflektor

Eigentlich war es ihm immer bewusst, trotz erster Versuche an der Geige: Das einzig Wahre ist der Bass. Wie Pflanzen die Erde, so braucht das Orchester ein Fundament, aus dem Harmonien, Melodien, Rhythmen erwachsen können. Was wäre Strauss ohne stützende Tiefe? Oder „Billy Jean“ ohne den markanten Bassverlauf? Ein Fass ohne Boden! Die Musikschule Leipzig festigte den Berufswunsch. Das Studium in Dresden und Leipzig führte Hartig vollends in die wundersame Welt der Töne ein. Als Mitglied verschiedener Ensembles, darunter el perro andaluz, ensemble reflektor, klangeskort und das Orchester im Treppenhaus, sowie bei regelmäßigen Projekten mit dem MDR Sinfonieorchester und der Semperoper Dresden erlebt er das farbige Spektrum der Musik. Immer mit dem treuesten aller Gefährten an seiner Seite – dem großen, holzigen, stets gutmütigen Kontrabass.



**MARTINE VARNIK**  
– Holzbläser

Estonian Festival Orchestra

Dank eines DAAD-Stipendiums legte die australisch-estnische Oboistin Varnik ein Aufbaustudium bei Prof. Ingo Goritzki in Stuttgart ab, danach ging sie an die Orchester-Akademie der Berliner Philharmoniker. Sie spielt unter anderem die Solo-Oboe des Stuttgarter Kammerorchesters, des Mahler Chamber Orchesters und des Chamber Orchestra of Europe. Als Solo-Englischhorn wurde sie mehrmals vom WDR Sinfonieorchester eingeladen und ist regelmäßig zu Gast im Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und beim Deutschen Symphonie-Orchester Berlin. Als passionierte Kammermusikerin musiziert sie diesen Sommer bei der Crusell-Woche Finnland und dem Parnu Festival Estland. Martine Varnik wurde 2016 Mitglied von Paavo Jarvi Estonian Festival Orchestra, mit dem sie bei den BBC Proms 2018 auftreten wird.



**TOBIAS SCHIESSLER – Blechbläser**  
Niedersächsisches Staatsorchester Hannover

Tobias Schiessler ist Mitglied des Niedersächsischen Staatsorchesters Hannover und Lehrbeauftragter an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover. Er studierte Posaune bei Prof. Jonas Bylund in Hannover und Prof. Sven-Erik Eriksson in Stockholm. Schiessler ist Gründungsmitglied des Ensemble Trombone Unit Hannover. Mit einer Mischung aus Originalliteratur, Arrangements und Auftragskompositionen ist das Ensemble gern gesehener Gast auf internationalen Bühnen. Schiessler musiziert in wechselnden Kammermusik-Formationen, seine Bandbreite reicht dabei von Klassik über Moderne und Jazz bis hin zu Projekten mit Musikern aus Syrien oder Eritrea. Mit Sofia Gubaidulina spielte Schiessler die deutsche Erstaufführung ihrer „Metamorphosen“ und brachte als Solist mehrere für ihn komponierte Konzerte, u.a. von Mike Svoboda und Jan Głombotzki, zur Uraufführung.



**BENEDIKT EULER**  
– Horn  
Robert-Schumann-Philharmonie  
Chemnitz

Benedikt Euler ist Solohornist der Robert-Schumann-Philharmonie in Chemnitz. Gastengagements führten ihn zur Staatskapelle Dresden, zum Gewandhausorchester Leipzig sowie an die Staatsoper Stuttgart. Euler wurde 1985 in Viersen geboren. Im Herbst 2006 nahm er sein Studium bei Prof. Thomas Hauschild an der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig auf. In der Spielzeit 2007/2008 war er an der Niedersächsischen Staatsoper Hannover engagiert, seit 2010 ist er als Hornist bei der Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz tätig. Solohornist wurde er dort zur Spielzeit 2011/2012. Darüber hinaus ist Euler ein gern gesehener Gast verschiedener Kammermusik-Ensembles – darunter das Weimarer Bläserquintett und die Virtuosi Saxoniae. Als Solist brachte er u.a. Joseph Haydns Hornkonzert Nr. 1 sowie das zweite Hornkonzert von Richard Strauss zur Aufführung.



**JENS HILSE**  
– Schlagwerk  
Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

Jens Hilse erhielt mit fünf Jahren den ersten Unterricht am Klavier, mit zehn am Schlagzeug. Nach dem Abitur studierte der „Jugend musiziert“-Preisträger Pauke und Schlagzeug in München. Zu seinen Lehrern zählen Peter Sadlo, Adel Shalaby, Rainer Seegers und Keiko Abe. Orchesterpraxis gewann er als Aushilfe in den Symphonieorchestern Münchens. Es folgten erste Feststellungen in Kaiserslautern und Basel. Seit September 2004 ist Hilse koordinierter Solo-Pauker beim Deutschen Symphonie-Orchester Berlin. Als Gründungsmitglied des Ensembles Symphonic-Percussion-Berlin widmet er sich auch der Schlagzeug-Kammermusik. Professionelle Erfahrung in der Ausbildung sammelte er von 2011 bis 2016 als Lehrbeauftragter der Universität der Künste Berlin, auf Workshops und Meisterkursen gibt er seine Erfahrungen an junge Musiker weiter.



# WEIMANN®

## Deutsche Trompeten und Flügelhörner





## Wir danken ...

... unseren **Dozenten** für ihr außergewöhnliches Engagement (und die gewitterfeste Stimmführung).

... unserem Dirigenten **Kiril Stankow** und seinem Assistenten **Joosten Ellée** für ihre ansteckende Begeisterung (und das schonungslose Proben).

... **Sebastian Handke** fürs verlässliche Finden der richtigen Worte.

... **Rike Sattler** für die wunderbare Gestaltung von Plakat und Programmheft.

... allen helfenden Händen, die uns organisatorisch unterstützt haben – vor allem das **Schlagwerkteam** und **Benedikt Weiss** für die vielen Extra-Stunden bei der Beschaffung des umfangreichen Instrumentariums.

... **Christina Dean** vom NDR sowie den Teams der **Elbphilharmonie** und der **Konzertkirche** für die wertvolle Beratung.

... dem **Ferienland Salem** für die Hilfsbereitschaft und die herrliche Zeit am See.

... außerdem: Orchester'91, Staatliche Jugendmusikschule Hamburg, Wandsbeker Sinfonie-Orchester, Relink, BDLO, Richard-Strauss-Institut Garmisch-Partenkirchen, Kathrin Korngold Hubbard, Erich W. Korngold Society, Geigenbau Winterling, Trompetenbau Weimann, Flutissimo, Schott Music, Edition Peters, Nordkurier Neubrandenburg, Konzertkirche und Elbphilharmonie für die Tonaufnahmen sowie Gerd Vockensperger für die großzügige Spende.

... und natürlich unseren **Sponsoren fischerAppelt und Nomos Glashütte**, ohne deren Unterstützung dies alles nicht möglich gewesen wäre.

### Herausgeber

Norddeutsche Orchesterakademie e.V.  
Barmbeker Markt 31  
22081 Hamburg  
AG Hamburg, VR 23161,  
Vertreten durch:  
Peter Boekels, Fanny Quandt, Jan Kühlen

### Konzept und Gestaltung

Sebastian Handke (Inhalt),  
Rike Sattler /lets-sea.com (Gestaltung)  
Text Korngold: Ulrike Timm

Alle Texte sind Originalbeiträge  
für dieses Programmheft.

© Norddeutsche Orchesterakademie 2018

### Bildnachweis

Umschlag: Peter Maerky/shutterstock  
S. 6: Photofest/Korngold Estate  
S. 9: Konrad Cwik/IAM  
S. 10, 13: Richard-Strauss-Institut  
Garmisch-Partenkirchen  
S. 14: Marzolino/shutterstock  
S. 16: Ezevov Dmitry/shutterstock  
S. 16-17: RomanYa/shutterstock  
S. 19: Morphart Creation/shutterstock  
S. 20/21: Peter Wey/shutterstock  
S. 24: Michael Zapf  
S. 26: Kunstverlust  
S. 31: Foto Konrad Hartig: Heide Benser  
S. 34: Hein Nouwens/shutterstock

Das Copyright des Notenmaterials  
liegt bei Schott Music GmbH & Co. KG  
(Korngold) und C. F. Peters Ltd & Co. KG  
(Strauss).

### Druck

  
WirmaachenDruck.de  
Sie sparen, wir drucken!

# NOMOS GLASHÜTTE

Ganz neu: das  
NOMOS-Ringdatum.



Datum schnell verstellbar,  
vor und zurück.



Klassiker Tangente  
in groß und automatisch.

Das erste neomatik-Werk  
mit Datum.

Handgefertigt,  
aus Glashütter Manufaktur.

## Update

Update für eine Ikone. Die berühmte Tangente von NOMOS Glashütte wird zu Tangente neomatik 41 Update mit einem völlig neuen Datum. Dieses und weitere Modelle mit dem neuen neomatik-Kaliber gibt es in Hamburg bei Wempe, Jungfernstieg 8, T: 040 33448824 und Mönckebergstraße 19, T: 040 33448820. Mehr: [wempe.com](http://wempe.com), [nomos-glashuette.com](http://nomos-glashuette.com)

# WEMPE

FEINE UHREN & JUWELEN

»Viel Vergnügen zur  
Alpensinfonie, die ich auch  
besonders liebe.  
Sie ist von der hohen  
Intelligenz stets unterschätzt  
worden. Sie klingt  
allerdings auch zu gut!«

Richard Strauss, 1948